

YA WA BO

Yachtie, Wasser-Camper, Boots-Trendie

In der Segel - Fibel als markanter Begriff öfters benutzte Bezeichnung für diese auf dem Wasser leider immer mehr verbreitete Spezies der Gattungen Boots-Camperfreunde sowie Yachttrend- und Imagepfleger. Vorwiegend per Dauerliegeplatz in Marina´s, seltener draußen auf See zu finden. Im Unterschied zu Weekend-Seglern oder Motorbootskippern, die aus beruflichen und anderen Gründen halt nur am Wochenende können, aber meist gerne mehr wollen und als Wassersportler zu begreifen sind.

Die hier genannte Spezies zeichnet sich (mit Varianten) durch bestimmte Eigenarten aus wie :

- 1) Boot wurde als Investition, Wochenendhaus, Club -Eintrittskarte, Nachfolge-Campingwagen oder Image-Symbol angeschafft.
- 2) Benötigte Zertifikate (Bootsführerscheine etc.) werden nur unter Zwang und wenn machbar per Crash-Kurs erlangt. Wenn möglich auch gegen Cash (Kroatienlappen etc.) vom Hafenmeister oder per Internet aus Lichtenstein.
- 3) Ausrüstung (cockpitähnliche Elektronik, minimale Segelgarnitur, Bugstrahlruder etc.) und Einrichtung (Rundsofa, Einbauküche, Eignerkabine in Suitengröße) entsprechen mehr den Image-Ansprüchen und weniger den seemännischen Notwendigkeiten.
- 4) Liegeplatz wird nur bei Schönwetter und wenn möglich im Konvoi verlassen. Tagesdistanzen höchstens 20 sm. Törnziel richtet sich nach stegnahen Sanitäranlagen, Ladenöffnungszeiten im Zielhafen, Grillplatz am Strand oder rechtzeitig erlangbarem Liegeplatz an der Hafensperrmauer.
Daher findet man - **Gottseidank** - diese Spezies seltener in Buchten oder vor Anker.
Kurse „ jejanan“ stehen nur im Notfall (man muß wieder heim) und dann unter Motor zur Wahl.
- 5) Bootspflege (nach jeder Ausfahrt – Generalreinigung des Bootes außen !) und Liegeplatzgestaltung mit Blumenkästen am Steg (sogar am Cockpit !!) , Teppichboden belegte Stufentreppe vor dem Relingseinstieg, Grillhalterung und Schild „ Anlegen Verboten „ (Während des Weekendausfluges) sind äußere Merkmale für die Anwesenheit dieser Spezies.
- 6) Zusammenliegen mit Gleichgesinnten in der Lieblings-Marina verschafft Sicherheit im Gewohnten, gepflegte (nach deutschem Muster) Sanitäranlagen, erreichbarer Bäcker und Supermarkt und hat nicht selten eine Hafenanordnung nach deutschem Campingplatz-Muster zur Folge (siehe Holland etc.)
- 7) Clubmitgliedschaft wird weniger unter sportlichen (z.B. Wettkampf) sondern eher unter Vereins- (Stammtisch) oder Geschäftsaspekt (Imagepflege mit Zweireiher und Elbsegler) gesehen.
- 8) Während des Bootfahrens zu bemerken:
Fender (oft mit Strümpfen) alle außenbords, obwohl nächste Anlegestelle 2 Stunden weiter ist. Erster Poller in der Schleuse ist ihnen (Querliegen in der Einfahrt eingeschlossen).
Im Hafen – Schlauchboot längsseits, um Anlegen anderer Boote zu verhindern.
Segel hat am Wind mehr Falten, als alle Personen an Bord zusammen. Vorfahrtsregeln werden ausgewürfelt. Kegel setzen bei Motor-Mitlaufen findet aus Bequemlichkeit nicht statt. Unkenntnis des Radeffekts beim Manövrieren im Hafen oder Schleuse wird per Anschaffung eines Bugstrahlruders kompensiert.
- 9) Navigation findet meist (sofern man der Knöpfe und Tasten kundig) per GPS und Selbststeuerautomatik statt, da Karten, Zirkel und Kurslineale als maritime Decorationsgegenstände verstanden werden. Orientierung per Autokarte ist öfters vorgekommen. Gezeiten entnimmt man den Werbebüchlein der Bäckerei oder des Zubehörhändlers. Wetter aus den Tagesnachrichten im Radio (falls man Holländisch versteht) , dem Anschlag beim Hafenmeister (wobei die Kurve für Windstärken oft mit denen für prozentuellen Niederschlag verwechselt werden) oder fragt den Kellner auf der Hafenterrasse.
Da man ja sowieso nur geringe Distanzen (teilweise unter Motor) fährt, diese bei schönem Wetter und in einem Revier, wo man die Tonnen mit Vornamen kennt, kann man so über diverse Jahre auf dem Wasser herumfahren. Und sich , vor allem im Club oder der Vereinskneipe, als gestandener Skipper produzieren.

- 10) Inneneinrichtung wie im Wochenendhaus oder Campingwagen. Entertainment-Equipment mit CD, DVD, Radio und Laptop mit TV-Karte (oder TV separat) und Stereo-Lautsprecher im Cockpit. Kombüse-Pantry mit allen Geräten , Design und Ausmaß einer Einbauküche.
Helle Polsterbezüge, Kissen und Gardinen passend zu Fenderstrümpfen, Cockpitabdeckung und Segelbekleidung.
Bilder (üblicher Marinemaler), Trockensträußchen, Tischdeckchen, Obstschale, maritime Figürchen in Regalen und Blumenvase runden das heimelige Interieur des Wohnschiffes ab. Wobei die oftmals von außen zu sehende – unverrückte Blumenvase – auf dem Salontisch der unwiederlegbare Beweis für die langen Liegezeiten und somit kaum gefahrene Seemeilen sind.
- 11) Der Umgang mit den Recourcen bzw. der Umwelt wird nur oberflächlich gehandhabt. Beschwer wird sich aber dann, wenn man z.B. durch Verschmutzung selbst betroffen ist. Nichts desto weniger ist bei dieser Spezies gang und gebe:
Schiffwaschen per Trinkwasserschlauch am Steg, in sintflutlichen Ausmassen und literweise Reinigungsmittel.
Gesamte an Bord betriebene Elektrik inkl. Trinkwasserpumpsystem, Heizung , Flutlichtähnliche Decksbeleuchtung für Cockpitabende , elektr. Ankerwinde, Bugstrahlruder etc. erfordert größere Accu- bzw. Batteriebänke und den Energiebedarf eines ganzen Campingplatzes.
Im Hafen ständig aus Faulheit auf das Bordklo gehen, obwohl die Landtoilette nur wenige Meter weiter vom Steg ist. Etc. etc.